



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Von Aktienkursen und Spekulationsblasen - Grundwissen
Börse*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Von Aktienkursen und Spekulationsblasen – Grundwissen Börse



© Björn Meyer/iStockphoto

Warum steigen und fallen Aktienkurse?

Von Peter Kührt, Nürnberg

Dauer	10 Stunden
Inhalt	Grundbegriffe wie „Aktie“, „Aktionär“, „Dividende“, „Dividendenrentabilität“ und „Börsenkurs“ erläutern; Funktion und Zusammensetzung des Deutschen Aktienindex' (DAX) kennen; den Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf Börsenkurse beurteilen; das Entstehen und Platzen von Spekulationsblasen erklären; sich der Ursachen und Folgen der Finanzkrise von 2008 bewusst werden; den Zusammenhang zwischen Finanz- und Realwirtschaft erkennen; den Einfluss der EZB-Geldpolitik auf das Börsengeschehen begreifen; sich mit Risiken und Chancen eines Aktienkaufs auseinandersetzen; selbst eine Anlageentscheidung treffen und eine Empfehlung aussprechen
Ihr Plus	eine Projektarbeit zum Thema „Wir spekulieren selbst!“

Fachliche Hinweise

Börsenkurse und Aktienindizes – spätestens seit der Banken- und Finanzkrise im Jahr 2008 sind sie tägliches Nachrichten- und Gesprächsthema. Sie gelten als Seismograf der Wirtschaft und Gradmesser für die Notwendigkeit politischer Interventionen. Doch auch wenn jeder über die Börse spricht – kaum jemand versteht ihre Spielregeln und Mechanismen. Noch immer denken viele Menschen, dass es sich bei der Börse um eine staatliche Einrichtung handelt.

Was ist eine Börse?

An Börsen werden Wertpapiere, Währungen, Rohstoffe und Waren gehandelt. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Weltweit gibt es rund 120 Börsen. Der Handel ist streng organisiert, Zeitpunkt und Ort sind genau festgelegt. Dasselbe gilt für die Preise der Wertpapiere. Doch wie und wann entstanden eigentlich die ersten Börsen?

Börse – wie es begann

Die Geschichte der Börse ist eng mit der belgischen Stadt Brügge und der dort zu Beginn des 15. Jahrhunderts lebenden Kaufmannsfamilie van der Beurse verbunden. Auf dem privaten Anwesen wurden damals vielerlei Geschäfte getätigt, was irgendwann zum offiziellen Namen „Börse“ führte. Der Name wird aber auch vom Lateinischen „Bursa“ abgeleitet, was so viel bedeutet wie „Geldbeutel“. Gegen 1460 etablierte sich dann Antwerpen als wichtigste europäische Handelsmetropole. Im späten 16. Jahrhundert galt Amsterdam als neues Handelszentrum.

Die ersten Aktiengesellschaften und der erste „Börsencrash“

Im 17. Jahrhundert kamen die Handelsgesellschaften auf die Idee, für die Finanzierung ihrer Geschäfte den Bürgerinnen und Bürgern Anteilsscheine ihrer jeweiligen Gesellschaften zu verkaufen. 1602 entstand so die erste Aktiengesellschaft der Welt, die Vereinigte Ostindien-Kompagnie*. Die Aktien brachten neues Kapital und verteilten die Risiken und Gewinne eines Geschäfts auf viele Anleger. Um die steigende Nachfrage nach den begehrten Anteilsscheinen besser zu organisieren, wurde 1611 die Amsterdamer Börse ins Leben gerufen. Der erste „Börsencrash“ konnte dadurch jedoch nicht verhindert werden. Tulpenzwiebeln waren zu einem begehrten Spekulationsobjekt geworden, Angebot und Nachfrage trieben die Preise ins Uferlose. 1637 platzte die Spekulationsblase schließlich und die holländische Wirtschaft stand vor dem Ruin. Im 17. und 18. Jahrhundert verlor der Handel mit Aktien, bedingt durch strenge Kontrollen beim Erwerb und beim Verkauf, wieder an Bedeutung. Der Devisen- und Wechselhandel beherrschte nun das Marktgeschehen.

* niederländisch: Vereenigde Oostindische Compagnie (VOC)

Die ersten deutschen Börsen

In den Finanz- und Industriezentren Augsburg und Nürnberg entstanden zwischen 1540 und 1560 die ersten deutschen Börsen. Am 9. September 1585 wurde dann die Börse in Frankfurt gegründet. Zunächst spielte an den deutschen Börsen nur der Devisenhandel eine Rolle, später kam der Handel mit Anleihen und Schuldscheinen hinzu.

Die Frankfurter Wertpapierbörse (FWB) und sieben Regionalbörsen

Die Frankfurter Wertpapierbörse gehört heute neben New York, Tokio und London zu den wichtigsten Börsen weltweit. Ihren Aufstieg erlebte sie aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei der FWB handelt es sich um eine Anstalt des öffentlichen Rechts, die selbst nicht rechtsfähig ist. Deshalb hat sie einen Träger – die Deutsche Börse AG. Das Börsengesetz regelt alle organisatorischen Fragen des Handels. Neben der FWB gibt es in Deutschland sieben sogenannte Regionalbörsen. Sie befinden sich in Düsseldorf, Stuttgart, Berlin, München, Hamburg, Bremen und Hannover. Um gegen die Konkurrenz aus Frankfurt bestehen zu können, widmen sich die Regionalbörsen Spezialgebieten, etwa Aktien aus Osteuropa oder von regionalen Unternehmen.

Vom Börsenparkett zum elektronischen Handel

Wer an den Börsenhandel denkt, hat meist noch wild gestikulierende oder gar schreiende Börsenmakler vor Augen. Dabei ist dieser Parkett- oder Präsenzhandel seit dem 23. Mai 2011 in Frankfurt Geschichte. Abgelöst wurde er durch das vollautomatische elektronische Handelssystem Xetra (Exchange Electronic Trading). Xetra wurde bereits im November 1997 eingeführt und hat seitdem stetig an Bedeutung gewonnen. Eine reibungslose Funktion des Börsenhandels garantieren Spezialisten, die nach wie vor auf dem Parkett präsent sein müssen.

Wie sieht die weitere Entwicklung aus?

Die Welt der Finanzwirtschaft wird immer komplizierter und undurchschaubarer. Gerade der Börsenhandel entwickelt sich in atemberaubender Weise (Computerbörse, High-Speed-Handel, Market Maker anstelle des klassischen Kursmaklers, immer neue Marktsegmente und Indizes, immer exotischere Wertpapiere bzw. Anlageprodukte etc.). Darüber hinaus laufen die Wertpapiergeschäfte immer stärker an den eigentlichen Börsen vorbei. Viele Banken bieten ihren Kunden inzwischen den Festkauf zu einem bestimmten Preis anstelle des Erwerbs über die Börse an. Einzelne Kreditinstitute versuchen, eigene Handelsplattformen und -börsen aufzubauen. Auch die Präsenzbörse mit „echten“ Menschen auf dem Börsenparkett dürfte in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Dann werden alle Geschäfte nur noch von Händlern via Rechner untereinander verhandelt, wobei die Computer langfristig gesehen vermutlich viele Aufgaben selbstständig übernehmen werden. Die Börse als öffentliche Plattform der Einheitspreisfeststellung unter staatlicher Aufsicht ist damit passé.

Staatliche Kontrolle geht zurück

Auch die Börsengesetzgebung entwickelt sich immer stärker in die Richtung, dass die staatliche Kontrolle zurückgeht. Anstelle einer direkten staatlichen Aufsicht treten heute die Forderungen nach mehr Selbstorganisation und Selbstkontrolle der Marktteilnehmer. Die staatlichen Stellen beschränken sich zunehmend auf die Überprüfung, ob Regularien eingehalten werden (Vorliegen eines Börsenprospekts, Ernennen eines Compliance-Beauftragten, Dokumentation von Trading-Programmen etc.). Inhaltlich werden nur noch Käufe und Verkäufe erfasst, um Insidergeschäften auf die Spur zu kommen. Das erledigt eine Datenbank. Hinzu kommt, dass sich die Banken in Deutschland zunehmend aus der Anlageberatung für Aktien zurückziehen, um sich den Haftungsvorschriften des Wertpapierhandelsgesetzes zu entziehen. Bei den meisten Banken kann man als Kleinanleger nur noch Investmentfonds erwerben, oft nur noch von eigenen Fondstöchtern.

Wie beeinflusst die aktuelle Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) das Börsengeschehen?

Das Börsengeschehen ist natürlich noch spannender, wenn es durch atypische Entwicklungen geprägt ist. Aktuell flutet die EZB die EU-Banken mit billigem Geld, um sie zu mehr Kreditvergaben zu bewegen. Das soll den wirtschaftlichen Aufschwung im EU-Raum befördern. Die Inflation ist historisch so niedrig, dass die Notenbank sogar Deflationsängste hat. Das niedrige Zinsniveau macht normale, sichere Anlagen völlig unattraktiv und lenkt die Anleger einerseits zu spekulativeren Formen, andererseits zu Immobilien und anderen vermeintlich sicheren Anlageformen wie Gold. Die Unterrichtseinheit trägt dieser besonderen historischen Situation am Geldmarkt Rechnung.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler

- eignen sich Kenntnisse darüber an, was die Börse ist und wie sie in ihrer klassischen Form funktioniert;
- entwickeln ein Verständnis dafür, wie aktuelle Börsenentwicklungen einzuschätzen sind;
- bereiten sich auf eine eigene Anlageentscheidung sowie ein mögliches Börsenspiel vor (z. B. das bekannte Börsenspiel der Sparkassen).

In den Stunden 1–4 sollte ein Rechner mit Internetanschluss und Beamer zur Verfügung stehen. Für die Projektarbeit am Ende der Einheit (Stunden 9/10) ist ein EDV-Raum mit gemeinsamem Speicherort und Präsentationsmöglichkeiten unabdingbar.

Stundenverlauf

Stunde 1	Aktie und Börsenkurs – Grundbegriffe einfach erklärt
Intention	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, worum es sich bei Aktien handelt und wie deren Kurs zustande kommt.
Materialien M 1– M 3	<p>In M 1 aktivieren die Jugendlichen ihr Vorwissen zum Thema „Börse“. Am Ende der Unterrichtseinheit können sie ihren Wissensstand mithilfe dieses Materials erneut überprüfen.</p> <p>In M 2 sehen sich die Lernenden den Kurzfilm „Aktien einfach erklärt“ von explainity an. Dabei verstehen sie, worum es sich bei Aktien handelt und zu welchem Zweck diese verkauft werden.</p> <p>Der Kurzfilm „Börsenkurs einfach erklärt“ von explainity ist Grundlage von M 3. Die Schülerinnen und Schüler begreifen, was Börsenkurse sind und warum diese steigen und fallen.</p>
Stunde 2	Börsenbarometer – der Deutsche Aktienindex (DAX)
Intention	Die Jugendlichen verstehen, worum es sich beim Deutschen Aktienindex (DAX) handelt und welche Funktion dieser hat.
Materialien M 4– M 6	<p>In M 4 setzen sich die Lernenden mit dem Deutschen Aktienindex (DAX) auseinander und verstehen seine Funktion als „Börsenbarometer“.</p> <p>Welche Unternehmen sind im DAX gelistet? Welcher Branche gehören diese an? Und mit welcher Gewichtung fließen sie in die Berechnung des DAX ein? Das erfahren die Schülerinnen und Schüler in M 5.</p> <p>In M 6 befassen sich die Jugendlichen mit weiteren wichtigen Indizes, die es weltweit gibt. Dabei ordnen sie vorgegebene Indizes den dazu passenden Ländern zu.</p>
Stunden 3/4	Vom Boom zum Crash – was bewegt die Börse?
Intention	Die Lernenden hinterfragen die Antriebskräfte der Börsenentwicklung.
Materialien M 7– M 9	<p>In M 7 werden sich die Schülerinnen und Schüler darüber bewusst, welche Faktoren das Steigen und Fallen der Börsenkurse beeinflussen.</p> <p>Dass es im Laufe der Geschichte immer wieder Börsencrashes gegeben hat, erkennen die Jugendlichen in M 8. Sie begreifen, wie Spekulationsblasen entstehen, warum diese „platzen“ und welche Folgen das für die Anleger hat.</p> <p>In M 9 erläutern die Lernenden anhand eines Schaubilds, welche Ursachen und Folgen die Finanzkrise 2008 hatte.</p>

Stunden 5/6	Von der Finanzkrise zur Wirtschaftskrise
Intention	Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang von Finanz- und Realwirtschaft.
Materialien M 10– M 11	In M 10 begreifen die Jugendlichen, warum aus der Banken- und Finanzkrise eine globale Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise wurde. Sie erfahren, welche Folgen die Krise für Deutschland hatte. Was die Europäische Zentralbank (EZB) mit ihrer momentanen Geldpolitik bezweckt und wie sich diese auf die Aktienmärkte auswirkt – das erfahren die Lernenden in M 11 . Sie setzen sich mit der Gefahr einer neuerlichen Blasenbildung auseinander.

Stunden 7/8	Selbst Aktionär werden? – Chancen und Risiken
Intention	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Vorteilen und Gefahren auseinander, die eine Geldanlage in Aktien mit sich bringt.
Materialien M 12– M 14, ZM 1	In M 12 erfahren die Jugendlichen, wie man als Privatperson Aktien kauft und wo man sich über die Entwicklung von Aktienkursen informieren kann. Worum es sich bei der Dividendenrentabilität handelt und welche Rolle diese bei der Beurteilung von Aktien spielt – das erfahren die Lernenden in M 13 . In M 14 verstehen die Schülerinnen und Schüler, weshalb Aktien bei den Deutschen keine beliebte Anlageform sind. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, welche Chancen und Risiken mit einer Geldanlage in Aktien verbunden sind. Worum handelt es sich bei einem Aktienfonds? Welche Vorteile hat ein Aktienfonds im Vergleich zu einer einzelnen Aktie? Und was spricht gegen die Investition in Aktienfonds? Diese Fragen werden in ZM 1 beantwortet.

Stunden 9/10	Geldanlage konkret – wir spekulieren selbst!
Intention	Die Jugendlichen werden in handlungs- und projektorientierter Form zu einer eigenen Anlageentscheidung befähigt. Diese Lernsequenz eignet sich auch als Vorbereitung für die Teilnahme an einem Börsenspiel.
Material M 15	M 15 beinhaltet eine arbeitsteilige Gruppenarbeit. In Kleingruppen erarbeiten die Lernenden, welche Aktien derzeit chancenreich sind, und sprechen begründete Empfehlungen aus. Diese Anlageempfehlungen werden in der Folge kurz- und mittelfristig überprüft, diskutiert und reflektiert.

Lernerfolgskontrolle

M 16 ist ein Vorschlag für eine Lernerfolgskontrolle. Die Schülerinnen und Schüler wenden ihr neu erworbenes Wissen an.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Von Aktienkursen und Spekulationsblasen - Grundwissen
Börse*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

